

Predigt zum 2. Sonntag der Fastenzeit A 2017
Gen 12, 1 - 4a./ Mt. 17, 1 - 9

Wie wird es einmal sein? Wie wird es sein, wenn ich in der Ausbildung bin? Wie wird es einmal sein, wenn wir erst einmal verheiratet sind? Wie wird der neue Arbeitsplatz sein? In diesen Fragen zeigt sich eines: Das Leben hat sehr viel zu tun mit Veränderung, mit Aufbruch, auch in einem hohen Alter noch. Einmal – das ist ja unser fester Glaube – werden wir endgültig aufbrechen zu Gott. Hier und da werden wir uns gefragt haben: „Wie wird wohl das ewige Leben bei Gott sein?“

Abraham bricht auf. Das haben wir in der Lesung gehört. Gott sagt ihm: „Zieh fort in das Land, das ich dir zeigen werde!“ Er tut es im Vertrauen auf Gott. Er wusste noch nicht, was auf ihn zukam. Das Land war für ihn noch unbekannt. Doch ging er mit dem Glauben in seinem Herzen, dass Gott ihm Erfüllung schenkt.

Gott ruft auch uns. Wir sind berufen, unseren Lebensweg zu gehen. Dabei dürfen wir auf seine Worte vertrauen, auf ihn bauen, dass er uns begleitet. Wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott auch uns in ein „Land“ führt, das er uns zeigen will. Das, was wir einmal erleben werden, das können wir bereits in diesem Leben ansatzweise erfahren und erleben. Dem Menschen, der an Gott glaubt, bleiben schwere Erfahrungen nicht erspart. Es bleiben Prüfungen und dunkle Stunden nicht aus. Der Glaube an Gott aber schenkt uns eine ganz tiefe Hoffnung auf Leben, auf Freude, auf Gerechtigkeit. Der Glaube schenkt Kraft und Mut, das Schwere im Leben zu meistern. Es ist keine Vertröstung auf die Zeit nach dem Tod.

Was Gott uns einmal schenken will, das scheint auf in dem Erlebnis, das den drei Aposteln Petrus, Jakobus und Johannes geschenkt worden ist. Jesus nimmt sie mit auf den Berg Tabor. Auf einem Berg fühlen sich die Menschen – ich hatte es ja in der Einleitung gesagt – Gott ganz nahe. Hier erleben die Apostel, wie Jesus verklärt wird. Sie erleben schon etwas, was uns Menschen verheißen wird. Jesus strahlt auf. Sein weißes Gewand, das helle Licht strahlt Freude aus. Es ist die Freude, zu der wir berufen sind. Es ist ein kleiner Schimmer von dem, was wir erleben werden.

Es erscheinen auch noch Mose und der Prophet Elija. Mose steht für die Befreiung der Israeliten aus Ägypten. Sie wurden aus der Knechtschaft Ägyptens befreit. Wer an Gott glaubt, der kann Freiheit erleben. Freiheit von dem Zwang, sich sein Ansehen erwerben zu müssen, weil er von Gott angesehen ist. Es kann eine Freiheit sein, möglichst viel im Leben zu erreichen, möglichst erfolgreich sein. Denn Gott ist der Reichtum der Menschen. Das ist ein Sinn der Fastenzeit: durch den einen oder anderen Verzicht selbst von dem zu befreien, was man meint haben zu müssen. Die evangelische Kirche hat einen Vorschlag, der mich sehr anspricht. In diesen Wochen sollten wir darauf verzichten, alles sofort und möglichst schnell zu bekommen oder zu erledigen. Dieser „Sofortismus“ kann einen schweren Zwang auslösen in unserem Leben.

Neben Mose erscheint auch der Prophet Elija. Er hat durch seine Predigt die Menschen seiner Zeit zum wahren Gott Israels zurückbringen wollen. Er hat gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung gepredigt.

Elija und Mose stehen für das, was Gott schenken will: Freiheit und Gerechtigkeit. Es ist diese Hoffnung, die uns leben lässt. In dem „Land, das Gott uns zeigen will“, werden wir erfahren, wozu Gott uns berufen hat.

In unserem Leben scheint es auf. Darum können wir unseren Weg durch das Leben gehen. Darum konnte Jesus seinen Weg gehen. Die Apostel haben es später erst begriffen, was sie erlebt haben. Vielleicht erfahren wir auch immer wieder und oft später, wo das aufgeschieden ist, wozu Gott uns berufen hat. Amen.